

Polizei viel zu lange gespielt. Nein, wir waren hier schon Nazis, als man im Rest des ›Reichs‹ noch gar nicht wusste, wie man das schreibt. 1928 hatten wir heftige antisemitische Ausschreitungen.«

Irina hob eine Augenbraue. Das ging ihr entschieden zu schnell. »Zeigen Sie mir die anderen Fundorte, Lukas.«

Er chauffierte sie wieder, Irinas Blick schweifte über die Landschaft. Eigentlich traumhaft schön, dachte sie, diese Seenplatte und die alten Städtchen, die sie auf dem Weg hierher durchfahren hatte. Dann spürte sie, wie der Schmerz allmählich nachließ. Es war eine ungeheure Erleichterung, auch wenn sich in diesem Zustand immer ein leichter Kater breitmachte. Sie hatte im Monat noch immer drei- bis viermal Migräne, was, so sagten die Ärzte, möglicherweise an ihrem Hormonspiegel lag, dessen Östrogenwerte zu niedrig und dessen Testosteronwerte zu hoch

für eine Frau waren.

Sie sah, wie Lukas sie von der Seite ab- oder einzuschätzen suchte. Sie konnte es ihm nicht verdenken, auch wenn sie sich wünschte, dass das irgendwann einmal aufhören würde.

Letzte Woche war sie siebenunddreißig Jahre alt geworden. Sie hatte ihren Kurzhaarschnitt zur Feier des Tages nachtschwarz färben und noch etwas stärker trimmen lassen. Ihre Gesichtszüge waren durchaus mädchenhaft, aber ihr knapp eins achtzig großer, von Wing Chun durchtrainierter, sehniger Körper irritierte jeden Mann. Und jede Frau. Sie hatte es mit Beziehungen zu beiderlei Geschlechtern versucht, aber immer wieder Schiffbruch erlitten, weil ihre Partnerinnen und Partner in den entscheidenden Momenten dann doch immer wieder eine Cis-Frau gesucht hatten.

In der Sowjetunion hatte sie gelernt, mit einem Geschlecht zu leben, das nicht das ihre war. Oder nie so ganz. Offiziell gab es dieses

Thema gar nicht, sie hatte Glück, dass ihre Eltern aufgeklärt (die Sowjets hätten gesagt: bourgeois) genug waren, sie nicht operieren zu lassen, um ihrer Geschlechtsidentität eine »klare Richtung« zu geben. In Deutschland zog sie sich im Schulsport wegen ihrer Laufzeiten von Anfang an die Missgunst ihrer Mitschülerinnen (der »Mädchen-Mädchen«) zu. Irina musste ununterbrochen beweisen, dass sie wirklich weiblich war. Auch wenn sich in den letzten Jahren manches verändert hatte, hatte sie sich auch beim BKA zähneknirschend daran gewöhnen müssen, mit »Frau Starilenko« angesprochen zu werden, obwohl sie sich nicht wie Frau Starilenko fühlte. Aber eben auch nicht wie Herr Starilenko. Sondern einfach wie – Irina Starilenko. Irischa.

Schweigend waren sie zum zweiten, dann zum dritten Fundort gefahren. Sie hatte Fotos gemacht, insbesondere von den frischen Reifenspuren, und persönliche Notizen in ihr

Smartphone gesprochen (auf Russisch – eine alte Angewohnheit, weil sie sich auch vermeintlich Abstruses notierte und keine Lust hatte, deshalb von den Kollegen abschätzig behandelt zu werden). Zurück im Wagen warf sie einen Blick in die vorläufigen Berichte von KTU und Rechtsmedizin. Bislang wenig Verwertbares.

»Kommen wir über das Holz der Kreuze an die Leute ran, Lukas?«

»Negativ. Billigware aus dem Baumarkt. Aber die Feuer sind zeitgleich und laut Feuerwehrbericht ohne Fernzündung ausgelöst worden, es müssen also mindestens zwei Täter sein.«

»Davon kann man bei etwas so Durchgeplantem ausgehen. – Die Rechtsmedizin sagt, dass die Opfer standen, als sie den tödlichen Stich erhielten. Keine Abwehrverletzungen. Die Stichkanäle bei Reingarh und dem Prediger lassen auf von

oben ausgeführte Bewegungen schließen. Reingarth ist eins fünfundachtzig, also muss mindestens einer der Täter deutlich über eins neunzig sein. Aber was mich stutzig macht ... ich betäube meine Opfer, dann töte ich sie durch einen Stich in die Leber? Es dauert ewig, bis sie verblutet sind. Warum steche ich nicht direkt ins Herz?«

Lukas schien nicht achtgegeben zu haben, verscheuchte eine verfrühte Stechmücke – Irina antwortete sich selbst: »Weil ich Spaß an ihren Todesqualen habe? Vielleicht habe ich die Tat sogar gefilmt.«

Lukas wand sich sichtlich. Sie herrschte ihn genervt an: »Was?«

»Und wenn's so was wie ein Ritual war?«

»Ein Ritual? Geht's noch komplizierter?«

»Brennende Kreuze ...?«

»Auf einer der Infotafeln steht, dass der Altmühlsee gerade mal vierzig Jahre alt ist. Ich komme aus der Nähe von Detmold – wenn